

Table with subscription rates: Für Arab., Mit Postversendung, Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig.

Arader Zeitung.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptplatz im Winkler'schen Neugebäude, 1. St.

Nro. 63.

Samstag den 16. März 1867.

XVI. Jahrgang.

Telegramm der „Arader Zeitung.“

Pest, 15. März. Gestern wurde auch Deak von Sr. Majestät in besonderer Audienz empfangen.

Die für heute bestimmte gewesene Revue über die Pest-Diner Garnison auf der Generalwiese zu Ofen wurde abgesagt.

Die Deak-Partei wünscht Moriz v. Szentkirályi zum Bürgermeister von Pest.

Die Leiche des Erzbischofs Lonovics wurde heute kirchlich eingeseget und wird morgen mittelfst Dampfschiff nach Kalocsa überführt.

Zum Aufenthalte Sr. Majestät in Ofen.

P. C. West, 14. März.

Buda-Pest und mit ihm das ganze Land feierten heute ein Fest, wie es seit der Gründung der Krone Stefan des Heiligen noch nie gefeiert worden.

Ich Schloß seiner getreuen Landeshauptstadt, in der Mitte seiner huldigenden Getreuen, nahm Sr. Majestät den Männern den Eid der Treue ab, die, geführt vom Vertrauen des Landes, gehet durch das Vertrauen des Monarchen und ausgefattet mit den weitgehendsten Vollmachten in erster Reihe berufen sind, dem Chaos provisorischer Zustände ein Ende zu machen, und die Sonne geregelter, verfassungsmäßiger Zustände über dem schönen Ungarlande und rückwärtend auch über dem Reiche aufgehen zu lassen.

Trotz des völligen Wechsels der Temperatur — in der Nacht hatte sich ein schneidender Frost eingestellt, der selbst den Strahlen der Sonne im Laufe des Tages nicht weichen wollte — stühten zahlreiche Menschenmassen in den zur Königsburg führenden Straßen Ofen's und fasten dem Burgthore gegenüber Posto. Equipagen und Fuhrwerke rollten zu und ab — kurzum Ofen bot das Bild einer Stadt, in welcher ein mächtiger König Hof hält.

Gegen 11 Uhr fuhrn sämtliche Herren Minister in reiche Nationalcostüme gekleidet vor. Präcis 11 1/2 Uhr fand die Eidesleistung in die Hände Sr. Majestät statt, bei welcher der Unterstaatssecretär Szlavý die Eidesformel vorlas.

Inzwischen hatte sich die Danktagsdeputation beider Häuser des Reichstages in dem kleinern Saale des Museums versammelt, um von dort nach einer kleinen Besprechung, in welcher Erzbischof Béla von Bartalovic, der Sprecher der Deputation, den Text seiner Rede mittheilte — sich nach Ofen zu verfügen.

Von Seite der Magnatentafel waren erschienen: Erzbischof Bartalovic als Sprecher, Freiherr von Sennhey als Führer der Deputation, Patriarch Makrievics, die Obergepáne: Graf Leopold Nádasdy, Simon Révay, Baron Nicol. Bay, Szóghényi, Ladiel. Majthényi, die Grafen: Nicol. Bánffy, Johann Ródey, Géza Festetics, Ladiel. Bathányi, Ladiel. Bentheim, Alexander Haller, Ladiel. Pungady; Barone: Andor Drzsh, Verlicsh, Wódogh der Jüngere und Graf Edmund Zich.

Von Seite des Abgeordnetenhauses waren anwesend: Graf Georg Almásy, Ladiel. Kovács, Moriz Courás, Graf Ladiel. Csáky, Paul Daniel, Emanuel Gozsbu, Stefan Pufár, Georg Iváčekovics, Emerich Ivánka, Sigm. Ivánka, Josef Juszt, Graf Paul Kálnóshy, Ladiel. Kovács, Baron Béla Drzsh, Baron Ferenc. Podmaniczky, Josef Pungberger, Ludwig Salamon, Emerich Szabó, Graf Julius Szapáry, Heinrich Stefanides, Bernh. Szitányi, Ludwig Tísa, Wilhelm Tóth, Emil Trauschenkels, Paul Trifunák, Ulfalussy, Baron Ludwig Bay, Graf Victor Zich-Ferraris, Edward Zedényi und Szentiványi.

Die prächtvollen, in vielen Fällen eigens zu diesem Behufe angefertigten Costüme der Mitglieder der Deputation, die reich und in die buntesten Farben gekleideten Vorbedienten und der endlos lange Zug der Equipagen, machten einen wahrhaft imposanten Eindruck, und unwillkürlich bildeten sich Spalierre der Fußgänger in den Straßen, durch welche sich der Zug bewegte.

Zum Burgthore angelangt, harrte die Deputation eine Zeit lang in den Vorgemächern des Thronsaales. Präcis 12 Uhr öffneten sich beide Flügelthüren und die Deputation trat, geleitet von dem Obersthürsteher-Stellvertreter Grafen Almásy, in den Thronsaal, wo Sr. Majestät in der rothen Uniform eines Husarengenerals, bereits auf den Stufen des Thrones sitzend ihrer harrte. Zur Rechten Sr. Majestät am Fuße des Thrones befanden sich sämtliche Herren Minister und der Obersthürsteher-Stellvertreter Graf Almásy; zur Linken der erste Generaladjutant Graf Grenneville. Tief sich verneigend, richtete sich die Deputation im Halbkreise vor dem Throne, in ihre Mitte die Präsi-

denten beider Häuser des Reichstages und den Sprecher: Erzbischof Bartalovic, schließend, welcher hervortretend, nachfolgende Ansprache an Sr. Majestät richtete:

Eure kais. königl. apost. Majestät! Unser gnädigster Herr!

Keine Sprache, kein Wort gibt es, welches der huldigenden Treue einen würdigen Ausdruck verleihen könnte, mit welcher wir vor das Antlitz Eu. Majestät treten. Die Freude einer Nation ist es, welcher Eu. Majestät mit allergnädigster Entschliessung ihren heißesten Wunsch zu erfüllen: die constitutionelle Selbstständigkeit wiederzugeben, geruhte.

Erhabener König! Dunkle Wolken verhüllten den Himmel unseres Vaterlandes, wir kämpften mit einer ungewissen, besorgnißerregenden Zukunft und siehe da — die Sonne brach aus den Wolken hervor, der Delzweig des Friedens begann zu grünen und die fürstliche Weisheit und Gerechtigkeitliebe Eu. Majestät gab die Nation im ungetrennten Interesse des Thrones und Vaterlandes dem Vertrauen seines Königs und sich selbst wieder.

Leben wird Eu. Majestät in der dankbaren Erinnerung dieses treuen Volkes, fortleben durch Ihre gerechten Handlungen gleich dem gerechten Mathias Corvinus. Noch unsere spätern Nachkommen werden mit Pietät den Namen des Königs erwähnen, der mit seiner weisen Entschliessung die vertrauliche Eintracht zwischen König und Volk herstellte, jene Garantie einer bessern Zukunft, durch welche, wie wir zuversichtlich hoffen, in kurzem die Krone Stefan des Heiligen noch mehr erstarken wird.

Erhabener Herr! Es gibt Niemanden im Vaterlande, der nicht für diese Epoche unserer constitutionellen Neugeburt den Segen des Himmels herabsteht, der nicht sehnlichst wünschte, daß derselbe für den Fürsten, gleichwie für die Nation dauernd, heilbringend und beglückend sein möge. Gott segne den König, Gott segne das Vaterland!

Hierauf geruhten Sr. Majestät zu erwidern:

Mit Freuden habe Ich den allgemeinen Wunsch des Landes nach Wiederherstellung der Verfassung erfüllt.

Die sichere Entwicklung und Befestigung constitutioneller Staaten erheischt die Erfüllung zweier Bedingungen: aufrichtige Anhänglichkeit an den Thron und den Monarchen, und jenes Maß der politischen Reife, welches die constitutionelle Freiheit practisch ermöglicht.

Gerne erkenne Ich es, daß in dieser zweifachen Richtung beide Häuser des Reichstages und die Nation auch neuestens unbestreitbare Beweise geliefert haben.

Ich zweifle sohin auch nicht, daß es Uns mit vereinten Kräften gelingen werde, jene günstigen Erfolge zu sichern, welche Ich und mit Mir die Nation von dem gegenwärtigen Regierungssysteme für das Land und das Reich erwarten.

Gleichwie Ich daher überzeugt bin, daß Mein geliebtes Königreich Ungarn eine unerschütterliche Stütze des Thrones und des Monarchen sein werde, eben so lebhaft wünsche Ich auch, daß die Nation die Ueberzeugung bewahren möge, wienach dieselbe in Mir den treuesten Hüter der territorialen Integrität des Königreiches Ungarn und der constitutionellen Freiheit desselben finden wird.

Bersichern Sie übrigens die landtätlich versammelten Stände und Vertreter Meiner wärmsten Zuneigung und königlichen Gnade.

Bei den Stellen der Rede, in welchen Sr. Majestät sich als treuen Hüter der Verfassung und der Integrität des Landes hinsetzte, brachen die Anwesenden in dreimalige stürmische und begeisterte Oefenrufe aus.

Fuldvollst lächelnd und freundlichst grüßend, verabschiedete Sr. Majestät hierauf die Deputation, welche mit den freudigsten Gefühlen im Herzen, den Thronsaal verließ.

Dem Empfange der Deputation folgten verschiedene Audienzen, welche Sr. Majestät an Private zu ertheilen geruhten, und ein großes Ministerconseil unter persönlicher Leitung Sr. Majestät, an welchem auch Franz Deak, einer Einladung Sr. Majestät Folge leistend, Theil nahm.

Den würdigen Beschluß des heutigen frohen Tages bildet die imposante Fackelcerade, welche die Bürgerchaft Pest's und Ofen's ihrem geliebten Herrscher darbringt.

Erwiderung auf die Gegenbemerkungen bezüglich unserer Interpellation an die löbl. Redaction des „Pester Lloyd.“

Da weder die hohe Regierung auf den Antrag des „P. L.“ noch die Deakpartei auf den Antrag des Pester Deputirten Carl Horvath einzugehen für angemessen fand, so hiesse es de lana caprina streiten, wenn wir auf unsere Interpellation ohne Veranlassung wieder zurückkommen würden. Aber theils um uns nach dem belannten Grundsatz: qui tacet consentire videtur nicht dem Vorwurfe der leichtfertigen Behandlung eines Gegenstandes anzuklagen, der die Interessen unserer Glaubensgenossen so tief und so innig berührt, theils aber auch aus Achtung gegen unsere hochgeschätzten Opponenten, wollen wir es uns gestat in ein letztes Wort als Vertheidigung unserer Ansicht auszusprechen.

Vor Allem glauben wir dem geehrten Herrn Baron v. Bánhidh, auf dessen Raisonnement, „daß es jedenfalls klüger sei, die Hälfte mit Freunden zu acceptiren, als den Antrag zurückzuziehen, vielleicht die doppelte Zeit auf das Ganze warten zu müssen“ bemerken zu dürfen, daß ja der hohe Reichstag diese Hälfte gar nicht geboten, denn wäre dies der Fall gewesen, so wäre eine Ablehnung weit mehr als ein glänzender Beweis vollsten Vertrauens, als ein Act der Unbescheidenheit anzusehen gewesen; da man, um bei dem gegebenen Gleichnisse des Herrn v. Bánhidh zu bleiben, im gewöhnlichen practischen Leben nur dann auf eine Theilzahlung verzichtet, wenn man über die Erlangung der ganzen Summe außer aller Sorge sein kann, und nur in dem Falle wenigstens einen Theil zu erhaschen sucht, wo sich über den guten Willen oder die Zahlungsfähigkeit lange Zweifel erheben.

Das Vertrauen auf die Gerechtigkeitliebe der vaterländischen Legislative und die Intelligenz der auf der Höhe der Zeit stehenden ungarischen Nation ist aber zu tief in der Brust eines jeden ungarischen Bruders eingegraben, hat in derselben zu mächtige Wurzeln gefaßt, und ist durch den jahrelang gemeinschaftlich getragenen Schmerz zu sehr geheilt, als daß wir durch einen Zweifel einen Verrath an unserm guten Recht, einen Verrath an dem Gerechtigkeitssinn der Nation begehen könnten.

Wir haben daher nicht unsere Stimme erhoben, um eine Forderung zu formuliren, oder eine Mahnung auszusprechen, wir haben nur den „P. L.“ dahin zu interpelliren und veranlaßt gefunden, daß, wenn er es schon für opportun gefunden einen Theil zu verlangen, warum nicht für das Ganze eine Lange einlegen? Denn noch immer können wir es nicht einsehen und sind durch die Auseinandersetzungen des Herrn v. Bánhidh noch immer nicht belehrt, warum, wenn die Gewährung eines Theils vom gesetzlichen Standpunkte aus möglich sei, — und das über müßte doch der „P. L.“ bei seinem Appell mit sich im Reinen gewesen sein, dies nicht auch der Fall bei der Gewährung des Ganzen sein könnte; wir können es uns noch immer nicht erklären, warum es für die Nation nicht ebenso dringlich sei, durch einen bloßen Federstrich die drückenden Fesseln von 400,000 treuen Vaterlandssöhnen zu lösen, und in dem freiesichlichen Moment ihrer wiedererlangten Freiheit den erhabendsten Act und das glanzloseste Recht der Gesetzgebung durch den Ausspruch der Freimachung einer ganzen Religionsgenossenschaft vor den Augen der auf sie blickenden gebildeten Welt zu manifestiren, wir sehen nicht ein, warum die Ausübung eines so erhabenen Actes zur Ehre der ganzen Nation nicht ebenso dringlich sein sollte, als die Ertheilung des Wahlrechtes?

Wir glauben daher auch, der Ansicht des Herrn v. Bánhidh entgegen, behaupten zu müssen, daß wenn die gänzliche Emancipation jetzt zu den Unmöglichkeitkeiten gehört, auch consequenter Weise die Gewährung der Wahlberechtigung für momentan unmöglich gehalten werden müsse.

Und wir sprechen es hier noch einmal aus: Haben die ier. Glaubensgenossen Jahrhunderte an sich vorüberziehen gesehen, ohne an den Wahlen theilzunehmen, so werden sie auch bei dieser Wahlperiode ihr patriotisches Gewissen mit der tröstenden Beruhigung bescheiden müssen, da nicht an einer der ersten und heiligsten Bürgerpflichten theilzunehmen, wo das Gesetz ihnen dies nicht gestattet.

Der geehrte Herr Baron thut uns also Unrecht, wenn er uns zu Gemüthe führt, „daß die Leibeigenen und die verschiedenen in ihren respectiven Staaten unterdrückten Confessionen immer nur allmälig zur vollständigen Gleichstellung gelangten und es ihnen nie eingefallen sei, gegen die Ausdehnung ihrer Rechte zu protestiren, um vielleicht dadurch die Erreichung des Endzieles selbst zu gefährden.“ Wir in unserer bescheidenen Stellung können und wollen es nicht beurtheilen, ob im Jahre 1867 erst die Zeit herangekommen sei, wo man anfängt die Menschen allmälig gleich zu machen, so wie es uns auch nicht im entferntesten beifallen konnte, gegen die Ausdehnung der Rechte unserer Glaubensgenossen zu protestiren, da wir dazu von denselben keinerlei Mandat hatten.

Schließlich erlauben wir uns auch noch zu bemerken, daß uns der Passus: „und meiner Ansicht nach ist die politische Gleichberechtigung eine viel wichtigere und wesentlichere Errungenschaft als die Gleichstellung aller Confessionen sammt ihren Consequenzen“ gänzlich unklar ist, da wir unter politische Gleichstellung nicht bloß die Theilnehmung am Wahlacte, sondern die Summe aller staatl. Rechte und Pflichten verstehen, von denen jeder Einzeltheil nicht schwerer und

te, si uniti pr'in... Aradu, fore pri... totu-si se conlu... renlisarea acestui... Aradu, fore pri... ca care voeisce... de nu a primita... acel'a sa bine... in 23. a le lui... Barabás pre... anu, la Georgiu... ru sa fia deschiuse... ari... reia populului voru... Ori si care va... ordinaru voru fi de... au, 'era membrii... aetu felu li va sta... multu de cei fi. 2... numai pentru sub... patriaru de anu... si statutele apro... oriu ala reuninai... rea populului... g... chug- und sonstigen... me werden esucht, zu... mittags 11 Uhr... en Generalver... treff des Landesgesange... Anruf in Verhand... Beschlusfassung je... len... Das Präsidium... (dalegylet)... sses wird Samstag... Saale des Hotels „zum... tliche Federfabel abge... einmigt werden mit dem... werden, ihre ständigen... erlangen gefälligst vor... de von 50 kr. gerne... Uhr... Dankó Josef, Vereins-Secretär... erfolgten Zihung der... und kleinere Gewinns... ein Sigm. Schwabz... der genannten Specer... auch die Gewinnlosi... ommen... März 1867: rok, tetran. nous auf der Leiter.) Bühne bearbeitet von Verei... or: elde. at.) nam: Must von Supp... März 1867: agnások. gnaten.) von Bergit Árpád... netspapiere in Wien 1867 59 25 69 50 84 70 722 — 179 60 129 60 126 75 6 11 Winkler'schen Neugebäude.

niht leichter in die Waagschale fällt als der andere, und nur in der Gleichstellung aller Confessionen sammt ihren Consequenzen ihren concreten practischen Ausdruck findet.

Leo Jenteles.

Zur Situation.

Arad, 15. März.

„Naplo“ eröffnet einen Artikelcyclus unter der Ueberschrift: „Einige Worte über die Schwierigkeiten der Humanfrage.“ So lange diese — für uns eine der wichtigsten Fragen nicht gelöst ist — sagt „Naplo“ — ist auch die Frage des Staatslebens der ungarischen Krone nicht gelöst. . . . St. Majestät, die ungarische verantwortliche Regierung und unser Reichstag streben bezüglich Fiume's nichts Weiteres an, als diese hochwichtige einzige Hafenstadt der ungarischen Krone den Interessen des Staates gemäß zur würdigen Erfüllung jener wichtigen Aufgaben zu befähigen, welche schon seine durch die geographische Lage bedingten Vorzüge ihm vorsetzen. Niemand wird behaupten können, daß dieses Ziel von der höchsten Tragweite auch ohne Mitwirkung Ungarns erfolgreich durchgeführt werden könne; — gleichwie Niemand in Zweifel ziehen wird, daß durch unsere Pläne bezüglich Fiume's den Interessen unserer croatischen Brüder verhältnismäßig ein noch größerer Dienst erwiesen wird, als jenen des eigentlichen Ungarns.

„Naplo“ wie „Hon“ polemisieren gegen die alte „Presse“ aus Anlaß ihres jüngsten Leitartikels über die 4 dem Ministerium erteilten Vollmachten. Interessant ist es, wie „Hon“ das Organ der Opposition sich diesbezüglich äußert: Nichts natürlicheres kann gedacht werden — sagt es — als daß der Reichstag nur jenem Ministerium die 4 Vollmachten geben konnte, welches der Majorität entsprungen und das vollkommenen Vertrauen derselben besitzt. Eine Garantie des parlamentarischen Systemes ist es, daß nur jene Regierung mit außerordentlichen Vollmachten bekleidet werde, zu welchem das Land oder der officielle Vertreter derselben, die Majorität beider Häuser, Vertrauen faßt. Was wäre sonst die Folge eines entgegengesetzten Vorganges? Heute votiren wir die außerordentliche Vollmacht dem Grafen Andrássy, morgen wirtschaften Herrmann Ráchy oder Gr. Nádasdy mit ihr. Anders wäre es, wenn wir in geregelten Zuständen leben würden.

Das votirte Budget ist auch für das inzwischen gewechselte Ministerium gültig. Doch jetzt, wo das Abgeordnetenhaus durch das Elaborat der 67er Commission die 4er Verfassung zu modificiren beabsichtigt: versteht es sich von selbst, daß es sich die Garantie verschaffen wollte, wonach die Modificirung der Verfassung nur im Geiste der Verfasser dieses Elaborates bewirkt werden würde.

Daß die Vollmacht nur deshalb ausschließlich auf das Ministerium Andrássy lautet, damit das Abgeordnetenhaus auch hiemit das Los des Operates der 67er-Commission sichere und keinen Unberufenen in dem Erbe schwelgen lasse: ist eine sehr natürliche Wahrheit, welche der Antragsteller und die Annahmer der Resolution mit der größten Offenheit eingestehen.

Ein Artikel Weninger's im „Magyarország“ mahnt die Jugend des Landes, an welche er gerichtet ist, zum Fleiße, zur Arbeit und zum Studium, um das Wohl des Vaterlandes zu fördern, einen sichern Grundstein für die Zukunft zu legen. Aus dem Artikel heben wir nachfolgenden Passus hervor:

Bestehen wir es offen, die wahre deutsche Wissenschaftlichkeit germanischer mehr in unserm Vaterlande, als je die deutsche absolute Regierung, deutsche Professoren und Beamte erreichen konnten. . . . gelangen die Werke hervorragender deutscher Fachgelehrten auf den Schreibtisch eines Ungarn, dann erobert die geistige Macht und der Fortschritt. In den Besitz dieses mächtigen Werkzeuges muß auch unsere Nation gelangen.

Ein Wiener Correspondent des „Naplo“ erfährt aus kompetentester Quelle, daß der Triumph der sogenannten verfassungstreuen (deutschen) Partei gegenwärtig noch lange nicht gesichert sei. Die Entscheidung hänge vielmehr von dem mit 70 Stimmen gesegneten Grundbesitze ab. Dieser geht gewöhnlich mit der Regierung, und so könnte man glauben, daß der Stand, welchem nicht politische Parteilichkeit, sondern die Loyalität zur Reichsregierung dient, auch unter Deust wieder „verfassungstreu“ sein werde. Auch war die Rede, daß der föderalistische Adel sich einfach von den Wahlen zurückziehen und den Kampfplatz den verfassungstreuen Collegen überlassen werde. — Doch ist dem nicht so. Nicht allein, daß die Föderalisten sich nicht abtutiren wollen, setzen sie die Wahlagitationen vielmehr im höchsten Grade fort und man muß gestehen mit großer Gewandtheit. Ihre Hauptwaffe, welche insbesondere Graf Leo Thun mit Virtuosität handhabt, entlehnen sie der „Standrede“: „Wollt ihr öffentlich euch blamiren, fragt Graf Thun? vorausgesetzt, daß ihr in der vorigen Session wirklich einen laut pas beginget, wollt ihr nun keine Gelegenheit bieten, ihn zu repariren?“ — Dies machte einige verfassungstreue Grundbesitzer bereits schwanke, die sich aufs höchste freuen würden, die Wünsche der Regierung zu erfüllen, ohne ihre föderalistischen Collegen zu blamiren.

* Pest, 14. März.

Eine Trauernachricht inmitten all' der Freuden, denen sich das Land soeben in vollen Zügen genüßend hingibt, durchzittert alle Gemüther. Nennigleich geahnt, nahezu als unabwendbar vorausgesehen, erfüllt gleichwohl die Nachricht von dem gestern Abends 5 Uhr im 74. Jahre seines Lebens erfolgten Ableben des Erzbischofs von Kalocsa

Josef Lonovics de Krivina,

Mitglied der hohen Septemvirkaltafel und Directionsmitgliedes der königl. ungarischen Academie.

Aller Herzen mit tiefster Betrübnis und Trauer. In ihm verlor das Vaterland einen seiner treuesten Söhne, die Wissenschaft einen ihrer begeistertsten Apostel, die Kirche eine ihrer Zierden und Stützen.

Wie groß seine Begabung, wie groß seine Fähigkeiten gewesen, hierfür legt der Weiname „E h r y s o s t o m u s“, den ihm der Volkemund gegeben, das schönste Zeugnis ab. Als Priester, Geseggeber, Redner, Diplomat und Richter gleich groß, — bewirnt das Vaterland in ihm den Verlust eben so vieler Tugenden; — unerseßlich aber ist der Verlust, welcher die Kirche, welcher seine kaum des Besitzes ihres geistlichen Oberhirten sich erfreuende Diocese betroffen. — Friede seiner Asche!!

Amtliches.

Der amtliche „Közlöny“ publicirt nachfolgende allerhöchste Entschliebung:

Der Vorlage Meines ungarischen verantwortlichen Ministers des Innern zufolge ernenne Ich hiemit den Obergespan des Biharar Comitates, Josef v. Székely, zum Staatssecretär des ungarischen Ministeriums des Innern, und betraue Meinen erwähnten Minister mit der Durchführung dieser Meiner Entschliebung.

Ofen, am 13. März 1867.

Franz Josef m. p.

Baron Béla Wenckheim m. p.,
Minister des Innern.

Agram, 11. März.

Sie werden bereits ohne Zweifel erfahren haben, daß alle Comitats in Croatien und Slavonien zur Durchführung der durch die Municipien abgeleiteten Heeresergänzungs-Verordnung königliche Commissäre erhalten haben. Die Obergespanne, welche mit den abgehenden Beschlüssen der General-Congregationen ihrer Comitats eines Sinnes waren, sind bereits in Folge a. h. Entschliebungen ihrer Stellen entsetzt, dagegen die gesügigen zu königlichen Commissären in den ihrer Leitung anvertrauten Comitaten ernannt worden. Im Zusammenhang mit diesem haben wir heute ein parlamentarisches Curiosum zu verzeichnen. Der Herr Obergespan des Agramer Comitates hat nämlich vorgestern, Samstag 9. d., in Form der „Fortsetzung einer General-Congregation“ sechs Comitatsbeamte und einen schon bejahrten Advocaten im Saale des Comitatsgebäudes um sich versammelt, um über den wegen Verleibung desselben Obergespans behördlich confiscirten „Pozor“ vom 8. d. M. Gericht zu halten. Es lag die Absicht vor, das gedachte Blatt wegen seiner Angriffe auf hohe Würdenträger in dieser „General-Congregation“ öffentlich zu verurtheilen. Das Resultat dieser „Generalversammlung“ war der über Antrag des Obergespans einstimmig gefaßte Beschluß, den Statthalterreich als jene Behörde, welche hierlands die Präventiv-Censur und die Staatspolizei ausübt, zu bitten, für künftighin die Würde des Comitats-Beamtenhums vor solchen „Paskvilladen“ schützen zu wollen. Unter Einem wurden auch Ersuchsschreiben sowohl an die Banatstafel als auch an die königliche Comitatsgerichtstafel wegen gerichtlicher Verfolgung des „Pozor“ im Sinne d. s. Gesetzartikels 57, §. 3 und 4 vom Jahre 1723 und in jenem des Strafgesetzes vom Jahre 1852 beschloffen. Es beklundet dieser Vorgang jedenfalls einen ganz eigenthümlichen Begriff von der Aufgabe und Bedeutung der Presse. Man war es wohl gewohnt unter dem Scherling-Magyarischen Regime, wegen jedes etwas hebernen Wortes in der Kritik öffentlicher Angelegenheiten ein Journal verfolgen und verurtheilen zu sehen; constitutionelle Beamte im constitutionellen Staate sollten jedoch etwas mehr Duldung gegenüber der öffentlichen Meinung bekunden. Die Obergespanne von Agram, Fiume, Pozega und Bukovar bleiben in ihren Stellen, weil sie eben auf eigene Faust die Heeresergänzungs-Verordnung durchzuführen. Dagegen ist dem Obernotär des Agramer Comitates Herrn Dutkovic seitens der Hofkanzlei die kategorische Warnung zugekommen, künftighin in seiner Eigenschaft als Comitatsbeamter gegen die höheren Anordnungen nicht zu opponiren. („Debatte.“)

Genelleton.

Bei gold'nem Sternenshimmer.

Bei gold'nem Sternenshimmer
In mondesheller Nacht,
Da habe ich oft schlaflos
Die ganze Zeit verbracht.

Mein Lager ward zu Felsen,
Ein ganz Gedankenmeer,
Mit Authenoben Wellen,
Es brauste um mich her.

Mein Herz, ein kleines Schiffein,
Das schwankte ohne Ruh',
Und ich, der kühne Bootsmann,
Ich steuert' frisch drauf zu.

Und du, du warst die Insel,
Das wunderschöne Land,
Wohin ich unaufhörlich
Den Hoffnungsanker wandt'.

Das Ungetüm der Wogen,
Es riß mich fort und fort,
Doch brachten sie mich nimmer
Zum heißerlehten Ort.

Nun war die Fluth vorüber,
Es trat die Ebbe ein,
Mein armes Schiffein scheitert'
An einem harten Stein. . .

Bei Mond und Sternenshimmer,
In einsam stiller Nacht,
Da habe ich, mein Liebchen,
Nur nicht an Dich gedacht;

Der süße sanfte Schummer
Von meinen Augen wich,
Mich wiegten keine Träume,
Ich dachte nur an Dich.

Ich dachte immerwährend
An Deine Feengestalt,
Die zaub'rlich auf mich wirket
Mit mächtiger Gewalt.

Ich dachte an Dein glänzend
Rabenschwarzes Haar,
Und an Dein engelvolles
Milbes Augenpaar.

Ich dachte an das Lächeln
Von Deinem Rosenmund,
Das lieblich holde Antlitz
Und an den Busen rund.

Den schlanken Leib der Blüthe,
Und an gar vieles mehr,
Ich dacht' . . . und dachte immer,
Wie ich Dich lieb' so sehr.

Es irrt mein Herzensschiffein
Im weiten Lebensmeer,
Auf sturmgepeitschten Wellen
Bei Klipp' und Stein umher;

So manches Denken, Trachten
Hat mir zu nicht' gekommen. —
Und dennoch dieses Denken
Mir immer wieder kommt! . . .

CSERNYEL.

Denkschriften eines Fuchses.

Mitgetheilt von Carl Börezy.

Aus dem Ungarischen von Stefan H.

(Fortsetzung.)

Nun ja, draußen waren wohl die beiden Geschwisterchen, aber wo! dort hängen sie beide an der Jagdtasche der langen Gestalt, zu der sich mittlerweile auch eine zweite gesellte. (Es waren Menschen, — ich lernte sie erst später kennen!) In kleiner Entfernung von uns sprachen sie also: „Es war schade, auf die Jungen zu schießen, mein hitziger junger Freund, wir hätten die Alten eher abwarten sollen, die übrigen hätten wir ohnehin bekommen.“

„Also glauben Sie, die Alten seien nicht zu Hanse?“ „Wenigstens ist dies sehr unwahrscheinlich und jetzt ist nur zu wünschen, daß sie den Lärm nicht gehört haben mögen, sonst können wir nur ihre Fußspuren mit den Stöcken bearbeiten.“

„Wie so?“ „Weil sie, diese Vorfälle wissend, sicherlich ausziehen werden. Auf den Anstand können wir hier auch nicht mehr kommen. Aber ich will Dir dennoch eine Unterhaltung verschaffen, wie Du solche in Deinem Studentenleben noch nicht erfahren hast.“

„Und was wird das sein?“ „Nun, wir werden mit Spaten, Bohrer und Spizhauze —“

Das Uebrige konnte ich nicht mehr hören. O! wenn ich damals die Bedeutung ihrer Worte hätte vermuthen können den Zweck des „Spatens“ und der „Spizhauze“ und den Sinn der „Unterhaltung“. Nichts wissend von den verschmitzten Nachgrabungen der Menschen konnte ich aus ihren Reden nur so viel entnehmen, daß wenn die Eltern die saubere Geschichte erfahren, sie auch sicher aus unserer Burg ausziehen würden. Und wie sehr hing ich doch an meinem Eltern-Hause; der Gedanke des Ausziehens brachte mich beinahe zum Weinen, dann befürchtete ich auch, daß die Alten mich wegen dem Verschwinden der beiden Geschwister zur Rede stellen werden, und daß, wenn ich den Vorfall erzählte, ich derjenige bin, der den Thee austrinken muß. Ich besprach mich daher mit meinen Schwestern, daß wir weder dem Vater noch der Mutter auch nur ein Strebenswörtchen von der Sache mittheilen und daß wir ihnen ansindenden wollen, Dunkel Wolf hätte die beiden Pippchen mit sich genommen. „Denn sehr ihr — sagte ich meinen Schwestern — der Vater lehrt uns ohnehin immer, daß wenn wir uns mit Erfolg durch die Welt schlagen wollen, sollen wir Niemandem glauben und vertrauen, fangen wir an diese Lehre zu befolgen!“

Und so geschah es. Wir führten unsere Eltern an, aber diese Vertrauenslosigkeit kostete beinahe die sämtlichen Pelze der Familie, wie dies aus dem Folgenden erhellt:

Einige Tage nach diesem Begebnis schliefen Vater und Mutter in dem inneren Refektorium und auch wir schmiegt uns an sie, die Eltern ruhten von den Strapazen der verfloffenen Nacht aus (die Armen arbeiteten die ganze Nacht hindurch im Interesse des Magens) und es kam ihnen nicht im Entferntesten in den Sinn, daran zu denken, welche gefahrdrohende Wolken sich über ihren Häuptern aufhäuerten. Meine Mutter war die erste, die aus einem leichteren Schlaf aufwachend, meinen Vater bei der Nase zog und also sprach:

„Auf Alter, ich höre außen verdächtiges Getöse, rechts, links überall.“

Augenblicklich sprang der Vater auf; er, ich und wir alle horchten einige Minuten mit gespannter Aufmerksamkeit. Der Lärm wuchs, das Buzghor sowohl, als auch die Wölbung über uns wurde stark bearbeitet, ja beim Eingang war schon eigenthümliches Schnüffeln und Wellen hörbar.

„Das sind die mit dem Tische verwandten Hunde, die Vorkämpfer in der Schlacht“, sagte mein Vater erschrocken, aber in Anbetracht der kritischen Lage mit hinreichender Geistesgegenwart. — Der Lärm über unseren Köpfen rührte von Spaten, Bohrer und Spizhauze her (bei diesen Worten schloß ich heftige Stiche des Vorwurfs in meinem Herzen). „Das ist eine reguläre Belagerung gegen die es keine Vertheidigungsmaßregeln gibt; suchen wir durch den geheimen Gang zu entkommen. Du, sagte er zur Mutter, wirst den in das erste Vorzimmer führenden Engpaß so lange vertheidigen, bis ich den sichersten Weg ausgelandschaftet habe“, mit diesen Worten entschwand er.

Dank den vielverzweigten Tunneln, die Dachshunde drangen nicht in den Haupteingang, wodurch uns einige Minuten zum Überlegen blieben. Diese wenigen Minuten waren hinreichend, um meinen Vater athemlos zu uns zurück zu bringen.

„Schmach und Verrath“, rief er wüthend, „zwei Schlupfwegwe sind verbarricadirt, einer besetzt, es bleibt nichts anderes übrig, als der letzte geheime Weg, der von meinem Zimmer ins Freie führt; aber dort muß die Wand vorerst durchbrochen — durchgebissen — werden u. z. wenigstens einen halben Fuß, damit der Verbindungsweg hergestellt sei, und dann ist noch immer die Frage, ob der Ausweg nicht etwa auch besetzt ist?“

Der Kampf war nun schon lebhaft zwischen meiner Mutter und einem Dachshunde, der den Haupteingang aufgefunden hatte, und in das erste Vorzimmer drang. Die Mutter vertheidigte dieses aber heldenmüthig; die Augen der Kämpfenden sprühten Funken, die Zähne schlugen an

Neuestes.

Wien, 14. März. Sicherem Vernehmen nach, schreibt die Wiener Abendpost, ist die Aufhebung des Polizeiministeriums beschloffen. Dessen Aenden werden dem Präsidium des Ministerrathes unterstellt. Das bisherige Polizeiministerium amtiert jedoch so lange fort, bis die politische Abtheilung des Ministerrathspräsidiums definitiv organisiert sein wird.

Triest, 14. März. Die Triester Zeitung erfährt, daß der Zustand der Kaiserin Charlotte von Mexico sich verschlimmert habe.

Paris, 14. März. In der gestrigen Kammer Sitzung wurde der Gesetzentwurf bezüglich der Presse und des Vereinswesens vorgelegt. Sein Inhalt ist dem durch die Journale bereits veröffentlichten ähnlich. Picard hat eine Interpellation über die Abänderung des Artikels 26 der Constitution eingebracht.

Constantinopel, 14. März. Der zum Gouverneur von Bosnien ernannte Kriegesminister Hussein Pascha übernimmt das Obercommando in Candia. Mehrere weitere Divisionen Verstärkung sind nach Candia und Thessalien abgeordnet worden. Das Ministerium ist mit der Frage der Weisengüter beschäftigt; es ist Aussicht vorhanden, daß den Anwesenden die Grundbesitzerwerbung zugestanden wird.

Newyork, 13. März. (Kabel-Telegramm.) Die Nachricht von der Einnahme Mexicos stellt sich als unbegründet heraus. Die Imperialisten unter Kaiser Maximilian haben sich der Armee der Liberalen gegenüber; man erwartet eine Schlacht.

Erklärung.

Die Nummer 11 vom 15. d. M. des in Pest erscheinenden neuen, von Adolf Frankenburg redigirten Blattes „1848“ bringt unter seinen Tagesneuigkeiten die ganz bestimmt gegebene Mittheilung, daß die „Arader Zeitung“ von der früheren Regierung als Subvention die Stempelfreiheit genossen habe und noch genießt.

Wir erklären nun den Verfasser jener Notiz insolange für einen nichtswürdigen Schurken, elenden Lügner und schamlosen Verläumder, bis er nicht seine niederträchtige Mittheilung durch thatsächliche Beweise erhärtet haben wird, und behalten uns weitere Schritte zum Schutze unserer in so feiger Weise angegriffenen Ehre vor.

Die Redaction der „Arader Zeitung“.

einander; das Kampfgelöse mischte sich schauernd mit den einzelnen Schmerzensschreien, Blut floß auch schon, da meine Mutter die herabhängende Oberlippe des einbringenden Dachshundes durchbiß, als der Vater die Auffassung der Citabelle, und die Vertheidigung des Engpasses des Reservewimmers anordnete, während er die Scheidewand zu durchbrechen sich bestreute, der Rückzug geschah, bei dem Engpaß erneuerte sich der furchterliche Kampf, und meine Mutter bezugte hier durch ihr heldenmüthiges Benehmen abermals ihre edle Abstammung. Inzwischen trakte, bis und bearbeitete der Vater die Wand, aber die Dachshunde verfuhrten mit meiner Mutter auf eine so grobe Weise, daß sie uns alle schon für verloren hielt, als plötzlich ein Zufall — eben auch eine Operation unserer Feinde, uns zu Hilfe kam.

Während der Vertheidigung, als es uns schien, der Reservewall stürze schon ein, bemerkten wir zwei spitze Eisengeräthe, die von oben sich herabsenkten. Mein Vater der die Progreß der Menschen schon hinreichend kannte, sagte später, dies seien Erdböhrer gewesen, mittelst denen unsere Feinde von oben einen Weg für jenen großen flachen Bohrer machten, den sie kurz darauf mit guter Berechnung eben vor den Eingang in den erwähnten Engpaß so zu stellen wußten, daß der Ausgang versperrt ward. Dies hinderte zwar auch die Angriffe der Dachshunde, aber wir blieben Gefangene, und wären sicher in den Saal der von oben grabenden Menschen gerathen, wenn mein Vater nicht noch zur rechten Zeit die fragliche Wand durchbrochen, und den Weg zur Flucht geöffnet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Freiherr v. Beust über die österreichischen Theatergesetze.

Dieser Tage — so erzählt das Fremdenblatt — ist Sr. Excellenz Minister Baron Beust in eine theatralische Streitfrage verwickelt worden, die der Staatsmann mit der ihm innewohnenden Lebenswürdigkeit und Liberalität zur Zufriedenheit des Dittstellers löste. Wir haben schon vor einiger Zeit mitgetheilt, daß D. F. Verg eine Postle: „Das neue System“ betitelt, verfaßt hat, in welcher das neue Wehrsystem in scherzhafter Weise behandelt wird. Das Stück war zur Aufführung im Carltheater bestimmt, da legte die Censur ihr Veto ein und erklärte, der für das neue Wehrsystem schwärmende Schuster sei eine Figur, die das neue System von der ungünstigen Seite auffasse, ja diese Regierungsmaßregel dem Spotte Preis gebe. Sollte der Postle das Aufführungsrecht erteilt werden, so müßte der Schuster ausfallen. Mit dieser Behandlung seines „neuen Systems“ nach dem alten System, erklärte sich der

Tagesneuigkeiten.

Mittwoch den 13. d. M. waren zur Hofstafel, der Fürsprimas, der frühere Hofkanzler Georg v. Majláth, der frühere Tabernicus v. Sennyei, Oberst Hofmeister Graf Anton Majláth, Oberstkämmerer Graf Johann Cziráky, Oberstallmeister Graf Zichy, Graf Georg Karolyi und W. Anton Náhary — beide Kronhüter — mithin die ersten Landesdignitäre, geladen.

Gestern brachten wir nach dem „Pesti Hirsa“ eine Notiz, nach welcher die Polizei-Commissariate in der Provinz von Seite der Pester Polizei-Direction die Weisung erhalten, das österreichische Wappenschild fernerhin zu belassen. Von kompetenter Seite wird der „P. C.“ dem gegenüber bedeutet, daß die gedachten Polizei-Commissariate schon am 10. März l. J. von Pest aus die telegraphische Weisung erhalten haben, das österreichische Wappenschild (Adler) von ihren Amtsgebäuden abzunehmen.

Der Wahlbezirk von Hatzfeld hat an Franz Deák eine mit sehr vielen Unterschriften versehene Vertrauensadresse gerichtet, welche um so interessanter ist, als der erwähnte Bezirk nicht bloß von einer, sondern von fünf Nationalitäten bevölkert ist, indem daselbst Ungarn, Deutsche, Franzosen, Serben und Rumänen nebeneinander wohnen. Die Vertrauensadresse ist in Form eines Albums gebunden und wird die durch den Pester Buchbinder Georg Lakár ausgeführte Ausstattung von den „Fővárosi Lapok“ als eine glänzende bezeichnet.

Der Präses der k. k. Finanz-Landesdirection in Ofen, k. k. Hofrath v. Marcher, hat, wie die „Hungaria“ mittheilt, in einer seiner letzten Verordnungen die Trafikant und Collectanten angewiesen, statt des kais. Adlers das ungarische Wappen mit der Krone auszustechen, und statt der Benennung „k. k.“ bloß „königlich“ zu gebrauchen. Der Hofrath v. Marcher hat ferner vor seinem Scheiden aus dem Verbands der Ofner Finanz-Landes-Direction, an seine früheren Untergebenen noch eine Präsidial-Erinnerung erlassen, in welcher er ihnen andeutet, sie würden ihre Pflichten gegen den Monarchen und Staat nur dann erfüllen, wenn sie sich den nummehr hergestellten legalen Verhältnissen mit vollkommener Willigkeit und Correctheit unterordnen und mit ungechwächtem Eifer und Gehorsam ihre Amtsverrichtungen forsetzen würden.

Die aus den Székler-Stählen gewählten Repräsentanten im Reichstage haben einen Verein zur Unterstützung der Székler gebildet, an dessen Spitze Sr. Excellenz der Minister, Graf Emerich Mikó, steht. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, durch Forderung des Wohlstandes im Széklerlande der Auswanderung der Székler in die Donaufürstenthümer Einhalt zu thun und wurden demzufolge viele hierauf bezügliche Subscriptionsbogen ausgegeben. Die einkaufenen Beiträge werden ebenso wie die 10,000 fl. betragende Stiftung des verstorbenen Advocaten Georg Kraloványi von der ungarischen Academie verwaltet werden.

(Ein russisches Pompeji.) In der oenburgischen Provinz am Sir-Daria und der Krassie-Rüste wurde eine unterirdische Stadt entdeckt, die, mit Sand überschüttet, vollständig von der Steppen-Vegetation überwuchert ist. Der Durchmesser der Stadt beträgt ungefähr fünf Werst (vier englische Meilen). Aus welcher Zeit diese Stadt sich herkschreibt, und welcher Bauart sie ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Minister entwickelte bei dieser Audienz auch seine Ansichten über das Wesen der Volksbühnen. „Das böhmische Theatergesetz“, sagte Baron Beust, „läßt, wie ich glaube, sehr schwer auf Theaterdirectoren und Theaterdichter, die Bestimmungen desselben sind nicht im Sinne des fortgeschrittenen Zeitgeistes abgefaßt. Ich werde auch in diesem Punkte Abhilfe zu gewähren trachten, ich werde jetzt nur noch von den wichtigeren politischen Fragen zu sehr in Anspruch gehalten.“ Im Verlaufe des Gespräches warf Baron Beust die Bemerkung hin, daß er ein Freund der Volksstücke sei, die Vorstadttheater Wiens sehr gerne besuche, weil in den daselbst aufgeführten Stücken sich das Wesen des österreichischen Volkscharacters abspiegle, den zu studiren und zu berücksichtigen er für seine Pflicht halte. Als sich hierauf D. F. Verg zurückziehen wollte, hielt ihn der Minister noch einen Augenblick zurück. „Sie müssen mir noch einen kleinen Gefallen erweisen“, sprach Sr. Excellenz, und über die feingeharnichten geistreichen Züge des Staatsmannes glitt ein leichtes Lächeln. — „Sie sind ja auch der Herausgeber des „Rikerik“, ich habe soeben das heutige Exemplar erhalten, doch in dieser Nummer bin ich nicht porträtiert, in den früheren Nummern kam mein Bild schon häufig vor.“

„Excellenz“ — erwiderte der Herausgeber — es ist das einzige Mittel, welches dem Volksdichter geboten, Ihre Popularität zu erhöhen.“ „Ich bin keineswegs verlegt“, fuhr der Minister fort, „wenn man mich zum Objecte des heiteren Scherzes wählt, aber ich bin in Ihrem Blatte nicht gut getroffen, da haben Sie zwei Photographien von mir, benützen Sie dieselben, wenn Sie mich wieder in Ihr Blatt aufnehmen.“ Das Gesicht des Herrn Verg nach diesen Worten des Ministers zu schildern, der bekanntlich seiner Zeit auch von Dresden aus seine Photographie dem „Kladderadatsch“ zur Benützung eingeschickt hatte, wird man nicht verlangen, vielleicht finden wir es im „Rikerik“.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 14. März.

Table with columns for Staatsfonds, Industrieactien, Creditactien, and Wechsel. It lists various financial instruments and their corresponding values in gold and silver.

Wien, 14. März. Die Börse war in ihrem heutigen Vorgehänge durch die auswärtigen Courseberichte in hohem Grade alarmirt und eröffnete zu tief gesunkenen Coursen. Creditactien setzten nämlich zu 181.50 ein und fielen bis 180.10, 1860er Lose waren zu 85.25 im Verkehr, 1864er zu 78.30, Staatsbahnactien zu 208.80 und neue Anleihe bis 61.65.

Erst gegen Schluß der Vorbörse trat eine Erholung ein. Creditactien hoben sich wieder bis 181.20, die Lose auf 85.75 und 78.75.

Um halb 12 Uhr notirten: Creditactien 181.20, Staatsbahnactien 209. An der Mittagsbörse tauchte plötzlich das Gerücht auf, daß die Pariser Welt-Industrie-Ausstellung verlagert sei. Allerdings setzte man hinzu, daß die Veranlassung hierzu der Ausbruch der Cholera wäre, aber die Speculation war einmal tief erschreckt, und die Effecten sanken gulden- und percentweise:

Creditactien bis 178, Staatsbahn bis 205.50, 1860er Lose 84.50, 1864er Lose 77.50, 1866er Anleihe 61.30. Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 179.10, Staatsbahn 207.20, Nordbahn 161.50, Carl-Ludwigbahn 218.75, Lose vom Jahre 1860 85, vom Jahre 1864 78.

Verzinsliche Fonds stark ausgetreten, bei geringem Geschäft; Bankactien fielen um zehn, Dampfschiff-Actien um fünf Gulden. Fremde Valuten machten eine rapide Steigerung um 1/2 Percent, Napoleons'd'or bis 10.89 1/2, Ducaten 6.10, Silber 127.

Abendbörse. Creditactien 178.70, Nordbahn 1608. Staatsbahn 206, 1860er Lose 84.40, 1864er Lose 77.40, Napoleons'd'or 10.41, steuersreies 60.70, Steueranleihen 89.10. Ueberwiegende Panik.

Einladung.

Die geehrten unterstützenden, Ausschuss- und sonstigen Mitglieder des hiesigen Conservatoriums werden ersucht, zu dem Sonntag den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr abzuhaltenen außerordentlichen Generalversammlung, in welcher der in Betreff des Landesgesangfestes an das Conservatorium gerichtete Aufruf in Verhandlung gezogen werden soll, — wegen Beschlußfassung je zahlreicher gefälligst erscheinen zu wollen.

Arad, 12. März 1867. Das Präsidium.

Samstag den 16. März 1867: Zum ersten Male:

A fertály-magnások.

(Die Viertel-Magnaten.) Original-Auffspiel in 4 Acten von Verzijt Ányás.

Morgen Sonntag den 17. März 1867: Hier zum vierten Male:

A SZÉP HELENA.

(Die schöne Helena.) Komische Operette in 3 Acten von Meilbac und Galény, übersezt von Latabár Endre; Musik von Jacques Offenbach.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 15. März 1867

Table listing telegraphic exchange rates for various securities like 5% Metalliques, 5% National-Anleihen, 1860. Staatsanleihe, Bankactien, and Creditactien, along with exchange rates for London, Silber, and Ducaten.

A V I S!

Die
**Mode- und Leinenwaaren-
Handlung**
des
Johann N. Hoffmann
ist aus freier Hand
zu verkaufen.
Näheres bei dem Eigentümer.

Zugleich (195-5,5)
gänzlicher Ausverkauf
des
sämtlichen Waaren-Lagers
unter den Fabrikpreisen.

(209-50,52)

MOLL'S

SEIDLITZ-PULVER.

Central-Versendungs-Depôt: Apoth. zum „Storch“
in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchsanweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar meine gefällige Namensunterschrift tragen, deshalb der Heiligkeit der äußeren Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich vor dem Kaufe dieser Fälschungen mit dem Bemerken, daß jeder Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose umschließenden Papier meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedruckt ist.

Preis einer vollständigen Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. Währ. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Dieses Pulver bedauert durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Purganzmitteln unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kontinentes aus vorzügliche Danksagungsschreiben die detaillirtesten Nachweise darüber, daß derselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappenverwundungen, Kopfschmerzen, Bluteingestiegen, giftartigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w., mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachfolgenden Heilresultate lieferten.

Niederlegen befinden sich in **ARAD** bei Herren **Tones & Freyberger** und **J. F. Prins**.

Haja: Herold's Sohn.
Göngl: H. Pesty, Apotheker.
Debröczki: Franz Borkos, Apotheker.
Herd: S. H. H. Apotheker.
Dettl: A. Baumüller, Apotheker.
Grosswundt: H. Sany.
Gross-Nikola: Mich. Gartlgruber.
Gross-Kanisa: C. Román, Apoth.
Gross-Sz. Miklós: C. Kapfoly.
Gross-Bacsarek: O. D. Pörra.
Gyula: Stefan Orley, Apoth.
Hatafeld: A. J. Schmut.
Josef Seidlitz.

Kocskömét: Nachleid, Apoth.
Lugos: A. Schiedler.
M. Theresopol: J. Brenner.
Oravica: J. Schnabel.
Palanka: S. Hüll.
Soborsin: Anton Frankó.
Szarvas: Jof. Medvegyi, Apoth.
Szegedin: A. und M. v. Kovács.
Szentes: G. Pollak.
Solnok: Stef. Schesták, Apoth.
Temesvár: M. Hermann.
Verschotz: Mich. Gótsi.
Zombor: S. Stein's Sohn.
Zenta: Gebr. Wittl.

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das
echte Dorsch-Leberthran-Öl,
die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterscheid von andern Leberthran Sorten mit meiner Schutzmarke versehen.
Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. Währ.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautausschläge.

Dieses reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einmischung und Aufschneidung von Dorschleber gewonnen, jedoch durchaus seiner Gemüths-Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.

LIQUEUR
der
Benedictiner-Mönche
der Abtei von Fécamp,
bestehend seit 1510, bekannt unter dem Namen

BENEDICTINE

Dieser vorzügliche Liqueur ist antipneumatisch und verdauungsbefördernd. Die heilsamen Pflanzen, aus welchen er zusammengesetzt ist, machen ihn zu einem der besten Präservativmittel gegen Epidemien. (147-3,8)

A. LEGRAND aîné & Cie., zu Fécamp (Seine-Inférieure).
Haus in Paris, 19, rue Vivienne.

Zu finden in allen guten Häusern Frankreichs und des Auslands.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

1177
1376. (195-2,3)

Arveresi hirdetmény.
Kohn Dávid aradi lakosnak Ritt József és Mária elleni 400 forint. tőke és járuléka iránti végrehajtási ügyében ezen aradvárosi törvényszék, mint telekkönyvi hatóság által az 1866. évi Julius 29-án 645. és illetőleg 1867. évi Január 30-án 1717. 1866. sz. a. kelt végzésével a bíróság lefoglalt 3057 frt 75 krra becsült aradvárosi alsó-molnár-utcai 17. sz. házra a végrehajtási Arveresi elrendelvényén, első arveresi határidővel f. é. Aprilho 8-nak, második arveresi határidővel f. é. Májushó 28-ának delután 3 órája tüzettk ki az aradvárosi telekkönyvi hivatal helyiségébe.

Venni szándékozók azzal hivatnak meg, miszerint a bánompénz 10% öszszegben állapított meg, és a többi feltételek a telekkönyvi hivatalban előlegesen is betekintendők.

Aradon, Január 30-án 1867.
Arad szab. kir. város törvény-széke mint telekk. hatóság.

Ad 1485 (198-1,5)
1866.

**Vicinations-
Kundmachung.**

Mit Bezug auf den Beschluß vdo. 22. December 1866 3. 1485, des Arader südlichen Gerichtes als Grundbuchbehörde wird hiemit kundgemacht, daß in der Executions-Angelegenheit der Arader ersten Sparcassa gegen Carl Kácz und Gattin pro. 1000 fl. f. N. G., daß im Arader Grundbuch-Protocoll Nr. 1145 verzeichnete Haus sammt Grund Nr. 15. in der Unter-Müller-Gasse, am ersten, auf den 28. Februar. l. J. anberaumt gemewenen Vicinations-Termin nicht beigeführt werden konnte, demnach bejahte Realität am 30. März 1867, N. M. 3 Uhr, als am zweiten Termine, in der Grundbuchsammlung auch unter dem Schätzungswerte von 2139 fl. gerichtlich veräußert werden wird.

Es werden hiemit Kauflustige mit dem eingeladen, daß sie sich mit einem 10% Neugeld zu versehen haben, und daß die Vicinations-Bedingnisse bei dem Geseftigten eingesehen werden können.

Arad den 14. März 1867.

Robert Frits,
Vize-Notar, als Gerichts-
Abgeordneter.

**Ein gut erzogener
Knabe** wird als
Practikant
in der Eisenhandlung
des **Carl Kneffel**
aufgenommen. (199-1,3)

Vollkommener Ersatz für Leberthran!

KEIN DORSCH LEBERTHRAN MEHR!

JODIRTER RETTIG-SYRUP

VON **GRIMAULT & C.** APOTHEKER PARIS

ist sehr werthvoll bei der Behandlung von Kindern gegen Comptämus, Knochen-Erweichung und alle Drüsen-Anschwellungen, welche von primären oder erworbenen Strophulösen Zuständen betreffen. Er ist das beste Reinigungsmittel, welches die Therapeutik besitzt; er erregt den Appetit, befördert die Verdauung und gibt dem Körper seine Festigkeit und seine natürlichen Kräfte wieder. Er ist eines jener seltenen Heilmittel, deren Wirkungen immer im voraus bekannt sind, und auf welche der Arzt sicher rechnen kann. In Folge dessen wird er täglich zur Heilung von Hautkrankheiten von den Doctoren G a z e n a v e, B a z i n und D e v e r g i e. Arzten im Spital St. Louis in Paris, welches ausschließlich für obgenannte Krankheiten bestimmt ist, verordnet. — Preis 2 fl. 50 kr.

Haupt-Niederlage für ganz Ungarn: bei Herrn **J. v. Török** Apotheker in Pest. Niederlage in Arad bei Herrn **Johann Szarka**, Apotheker; in Nagy-Szalonta: in **Wölffel's** Apotheke.

Maléters
Karpatische
Brustkräuter.

Das beste und sicherste Mittel gegen alle Brustbeschwerden, chronischen Catarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, Lungenschwindsucht, besonders gegen Körper- und Magenschwäche.

Großes Paket 1 fl. — Klein 50 kr.

Zwei ausgezeichnete und bewährte Mittel gegen oben angeführte Krankheiten, beide aus heilsamen Kräutern der Karpatischen-Gebirgs-Flora bereitet, die schon in weiten Kreisen wahrhaft segenerich gewirkt haben. Zahlreiche ehrenvolle Zeugnisse liegen hierüber vor.

Ich empfehle dieses Mittel der Beachtung der Herren Aerzte.

Echt, nur in der Apotheke „zum Löwen“ des W. Maléter in Kaschau.
In Arad bei W. S. Prinner, Kirchengasse „zum weißen Hund“.

Echte Pauliser Weine,

Schiller, weiß, Rotator, wie auch echter Pauliser Ausbruch, bei der Familie des Advocaten Santovits junior in Lippa zu verkaufen. (179-2,3)

**Ein
unmöblirtes
Hofzimmer**

in der Herrengasse Ripperl'sches Haus ist durch **Carl Schulhof** freundlich zu verlassen. (196-2,3)

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell
Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesicht, Brust, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Artergicht, Magen- und Unterleibschmerzen u. s. w. In Paketen zu 50 fr. und zu 1 fl. bei (785-9,15)

R. Geyer, Serbengasse Nr. 1.

Alban-Sämereien,
als:
**Klee, ungar. Luzern, Mohar, Burgun-
der Rüben, Raigras** alle Sorten,
und sonstige
Garten- und Gemüse-Sämereien,
in frischster Qualität und billigst zu haben in der Specerei- und Samen-handlung (200-1,3)

„zum schwarzen Hund“.

(201-1,5)

Die Zahnärzte
A. Krikay und **C. Tolvéth**

beehren sich hiemit einem hochgeehrten Publikum höflichst anzuzeigen, daß sie am **20. März l. J.** in **Arad** eintreffen, und ihre Wohnung sich wieder im Hotel „zum Palatin“, Zimmer Nr. 3, befinden wird.

Die vereinigte Kanzlei
der Landes- und Wechsel-Advocaten
Nicolaus Philimon
und
Emerich B. Stanesco

befindet sich in Arad, Teleky-Gasse Nr. 27. — Die Privat-Wohnung des Advocaten Nicolaus Philimon bleibt auch fernerhin in der Herren-Gasse Nr. 20. (191-4,6)

Kosten-Ersparniss bei Annoncen.

Institute, Bade-Directionen, Fabrikanten, Industrielle, Geschäftsleute etc. welche genöthigt sind zu annonciren, erzielen bedeutende Vortheile und Geldersparniss durch das seit Jahren als billigst anerkannte erste österreichische

Annoncen-Bureau des A. Oppelik,
Wien, Wollzeile 22,

welches sich wie im In- so auch im Auslande des solidesten Rufes, sowie zahlreicher Aufträge und vielseitiger Anerkennungs-schreiben erfreut. (12-4)

Bei grossen Aufträgen bedeutender Rabatt.

Sämtliche Belege werden nach Beendigung der Annoncen geliefert.

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im Winkler'schen Neugebäude.